

Ökologische Sicherung und Aufwertung der Rott

Im Rahmen des Gewässerentwicklungsplanes hat das Wasserwirtschaftsamt heuer verschiedene Arbeiten durchgeführt

Ruhstorf. Inmitten einer bäuerlich geprägten Agrarlandschaft schlängelt sich die Rott. Sie ist Namensgeberin für eine ganze Region, Fauna-Flora-Habitat-Gebiet (FFH), Kleinod und ökologisches Bindeglied. Im Rahmen des Gewässerentwicklungsplans hat das Wasserwirtschaftsamt Degendorf in diesem Jahr unterschiedlichste Arbeiten an der Rott durchgeführt. Ziel ist die ökologische Sicherung und Aufwertung des Flusses. Vielerlei Maßnahmen des Gewässerbaus und der Landschaftsplanung, der klimagerechten Waldverjüngung und des Naturschutzes laufen parallel.

Mit viel planerischer Detailarbeit werden Überflutungsräume geschaffen und Altwässer wiederhergestellt. „Die Mitarbeiter des Wasserwirtschaftsamts unter Leitung von Flussmeister Wolfgang Englmüller beweisen dabei viel Fingerspitzengefühl und bringen Artenschutz und Hochwasserschutz unter einen Hut“, so Richard Parzefall von der Fachstelle Waldnaturschutz Niederbayern am Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Landau an der Isar-Pfarrkirchen (AELF). Es werden absterbende Eschenwälder mit Stieleichen unterbaut, auwaldgerechte Straucharten ausgebracht und gezielt Totholz erhalten. Wenn nötig, werden auch Biotopbäume künstlich geschaffen.

„Biotopbäume sind Bäume, die anderen Arten – Pflanzen, Tieren oder Pilzen – eine Wohnstätte geben“, erklärt der Förster. „Wichtig ist dabei auch, dass in unserer Kulturlandschaft die historischen Nutzungsformen wie zum Beispiel Kopfweiden nicht zu kurz kommen.“ Sie sind Sinnbild für „Schützen durch Nutzen“, dem Leitbild des FFH-Gedankens. Kopfweiden als Überbegriff erset-



Bäume, die durch Insekten bestäubt werden, wie hier ein kleiner Most-Birnbaum, sind wichtige Energielieferanten für unsere Insekten. Das Bild zeigt Christa Pantke beim Pflanzen eines solchen Birnbaumes.

zen dabei aus Sicht des Naturschutzes Bäume in der Zerfallsphase, also gealterte Bäume gegen Ende ihrer natürlichen Lebenserwartung. Hier entsteht eine große Anzahl von natürlichen Höhlen und Halbhöhlen als Wohnraum für viele Tiere – von der Fledermaus bis zur Eule. Das Innere der Kopfbäume zersetzt sich und es entsteht Mulm, der wiederum von verschiedenen spezialisierten

Pilzen und Insekten besiedelt wird.

Teilweise wird auch schweres Gerät für Erdbewegungen benötigt. „Wir lassen bei den Entlandungsarbeiten für die Altwässer gezielt den frischen Boden unbeeplant, um den Baumarten der Weichholzaue die Möglichkeit zu geben, sich natürlich zu verjüngen“, so Christa Pantke vom Sachgebiet Gewässerentwicklung des



Eschenbestände, die sich auflösen, werden durch ein Forstunternehmen im Auftrag des Wasserwirtschaftsamtes mit Stieleichen und Ulmen unterpflanzt.

– Fotos: Richard Parzefall/AELF

Wasserwirtschaftsamts. Gerade Baumarten wie Weiden und Pappeln benötigen offenen Boden, damit deren leichte Samen ein günstiges Keimbett finden. Früher wurden durch die mitgeführten Sedimente der Rott bei jedem stärkeren Hochwasser solche Verhältnisse geschaffen.

„Der starke Wildverbiss verhindert heute in vielen Abschnitten der Rott die natürliche Verjün-

gung der Baumarten. Selbst Bäume mit großen Früchten wie Eiche oder Esche, die viel Energie für ihren Start ins Leben im Samen mitbekommen, können sich nicht durchsetzen“, so Parzefall. „Jagd ist in unserer Kulturlandschaft ein wichtiger Faktor, der zum Artenschutz beiträgt. Von Seiten des Waldnaturschutzes wünschen wir uns hier mehr Engagement. Nicht das Heranhegen von Kultur-



Die Übergabe der Mostbirnen durch die Fachstelle Waldnaturschutz an den Flussmeister: Es sind landschaftsprägende Bäume, die auch im Sinne des Gen-Erhaltes schutzbedürftig sind.

folgern wie Stockente oder Reh, sondern der Ausgleich im Artengefüge soll das Ziel moderner Jagdausübung sein.“

Zum Abschluss der Pflanzsaison legten Flussmeister Wolfgang Englmüller und Christa Pantke vom Sachgebiet für Gewässerentwicklung nochmal selbst Hand an. Zu einem Besprechungstermin über Management-Maßnahmen im Fauna Flora Habitat-Gebiet (FFH-Gebiet) hatte Richard Parzefall von der Fachstelle Waldnaturschutz Niederbayern selbst angezogene Most-Birnbäume mitgebracht. Diese für das Rottal prägende Kultur-Baumart wurden am Rande einer Wiese bei Frimhöring gepflanzt. – red